

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1878

23.2.1878 (No. 46)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 23. Februar.

№ 46.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einsendungsgebühr: die gepaltene Pettizelle oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1878.

Bestellungen auf die Karlsruher Zeitung für den Monat März werden bei allen Postämtern Deutschlands, bei der Expedition, sowie bei den betreffenden H. H. Agenten angenommen.

Ämtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich mittelst Höchster Entschliessung vom 7. November 1877 gnädigst bewogen gefunden, dem bei Höchster Vermögensverwaltung angestellten Inspektor Leopold Kuppert den Dienstcharakter eines Oekonomierathes zu verleihen.

Seine Majestät der Kaiser und König haben mittelst Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 16. d. Mts. Folgendes Allerhöchstdiät zu bestimmen geruht:

Der Hauptmann v. Lippe vom 5. Ostpreussischen Infanterie-Regiment Nr. 41 und kommandirt als Adjutant bei der 28. Division, wird, unter Entbindung von dem Adjutantenverhältnis und unter Befassung bei der 28. Division, in den Generalstab der Armee versetzt.

Der Premierlieutenant Graf von der Groeben vom Hannover'schen Husaren-Regiment Nr. 15 tritt, unter Beförderung zum Rittmeister und Veretzung in das Königs-Husaren-Regiment (1 Rheinisches) Nr. 7 in seinem Kommando als Adjutant von der 21. Kavallerie-Brigade zur 28. Division über.

Der Hauptmann a. D. Cramer, zuletzt Kompanie-Chef im 5. Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 65, wird bei der Landwehr-Infanterie, und zwar als Hauptmann unter gleichzeitiger Ueberweisung an das 2. Bataillon (Offenburg) 4. Badischen Landwehr-Regiments Nr. 112 einrangirt.

Mittelst Verfügung der 3. Ingenieur-Inspektion vom 20. d. Mts. ist der Secondelieutenant Wilhelm vom Badischen Pionier-Bataillon Nr. 14 als Adjutant zum Hessischen Pionier-Bataillon Nr. 11 versetzt worden.

Nicht-Ämtlicher Theil.

Telegramme.

† Berlin, 21. Febr. Der „Reichsanzeiger“ publizirt das preussische Staatsgesetz. — Die „Post“ erfährt von wohlunterrichteter Seite, der Zusammentritt der Provinzialsynoden der 6 östlichen Provinzen sei für den 29. oder 30. April in Aussicht genommen.

† Berlin, 21. Febr. Die von über 500 Firmen besuchte Generalversammlung des Centralverbandes der deutschen Industriellen beschloß, eine Petition an den Bundesrath und Reichstag zu richten betreffs Annahme eines von der Industrie aufgestellten autonomen Tarifes, und ferner den Bundesrath zu ersuchen, er möge über den Antrag Preussens hinaus nicht nur hinsichtlich der Eisenindustrie, sondern hinsichtlich der gesammten Industrie eine Untersuchung veranlassen.

† München, 21. Febr. Die Abgeordnetenversammlung beriet heute über die Rückänderungen des Reichsraths zum Budget; zunächst entspann sich eine lebhafte Debatte bezüglich der Dispositionsfonds der Ministerien. Der Kultusminister machte den Vermittlungsvorschlag, daß den Referenten vertrauliche Mittheilungen über die Verwendung dieser Fonds gemacht würden. Haack, Dr. Schmidt, Hermann und Freytag erklärten, hierfür stimmen sie wollen, worauf die genannten Fonds von der Kammer in die Etats aller Ministerien eingestellt wurden. — Bezüglich der Fortschule in Aichaffenburg wurde der vom Reichsrathe adoptirte modifizierte Antrag mit großer Majorität angenommen. Finanzminister v. Riedel erklärte hierbei, die Aichaffener Professoren wirkten zu vollkommener Zufriedenheit und solle in der Anordnung des Besuchs der Münchener Universität durchaus keine Kritik gegen jene liegen. — Im Fortgang der Sitzung genehmigte die Kammer mit 94 gegen 52 Stimmen den außerordentlichen Militärkredit von 2,759,600 M. und lehnte nur den Posten von 30,000 M. für Verlegung des Laboratoriums nach Jüngelstadt ab.

† München, 21. Febr. Durch eine in der heutigen Abend-Sitzung der Abgeordnetenversammlung verlesene königl. Botschaft wird der Landtag bis auf Weiteres vertagt.

† München, 21. Febr. Sämmtliche 78 Mitglieder der liberalen Kammerfraktion haben heute dem Papst ein Huldigungstelegramm übersandt.

† Wien, 21. Febr. Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Das Conclave hat gestern die kanonische Wahl des hl. Vaters beendet, Cardinal Pecci hat als Leo XIII. den Stuhl des hl. Petrus eingenommen. Nicht bloß die katholische Welt wird dies Ereigniß als ein überaus freudiges und bedeutungsvolles begrüßen. Keine der Beforgnisse hat sich verwirklicht, welche so vielfach an diese Papstwahl geknüpft wurden. Letztere vollzog sich in regelmäßigen, zu keiner

Differenz Anlaß gebenden Formen. Auch die italienische Regierung kam in loyalster Weise ihren Versicherungen nach, die volle Freiheit und Unabhängigkeit des Conclaves zu schützen.

† Rom, 21. Febr. In einer heute früh gehaltenen Congregation kündigte der Papst die Veröffentlichung einer Encyclica an die katholische Welt mit der Proklamirung der Wiederbesetzung des päpstlichen Stuhles an. Es wurde heute beschlossen, daß der Papst für jetzt den Vatikan nicht verlassen wird.

† Rom, 21. Febr. Aus guter Quelle wird versichert: Die Papstwahl erfolgte nicht durch Adoration, sondern durch Abstimmung. Nachdem Bilio erklärte, nicht zu kandidiren, gaben seine 9 Anhänger ihre Stimmen Pecci. Sobald das Strutinium bekannt geworden, beugten die Cardinale vor Pecci die Kniee. Heute Früh fand in der Sixtinischen Kapelle die Zeremonie der feierlichen Huldigung mit Fußfuß statt. Nachmittags erfolgte der Empfang des glückwünschenden diplomatischen Corps durch den Papst. — Die „Voce della Verita“ sagt: D. S. Strutinium am 19. Morgens ergab nur wenige Stimmen für Pecci, Abends stieg die Zahl derselben plötzlich auf 35. Am 20. Morgens erhielt Pecci 44 Stimmen und war somit gewählt. Aus allen Theilen der Welt treffen Glückwünsche von Herrschern, Staatshauptern und Vereinen an den Papst ein.

† Paris, 21. Febr. Die „Agence Havas“ meldet aus Madrid vom Heutigen: Die englische Kanalflotte ist von Gibraltar nach dem Orient abgefeselt. — In Bestätigung früherer Nachrichten wird gemeldet, daß die Führer der Aufständischen auf Cuba sich unterworfen haben.

† London, 21. Febr. Heute Vormittag wurde ein Ministerconsel zusammengerufen und abgehalten. Der Lordkanzler, welcher eben in einer Prozeßverhandlung präsidirte, mußte dieselbe vertagen, um dem Ministerconsel beizuwohnen.

† London, 21. Febr. (Oberhaus.) Lord Derby theilte mit, die Schwierigkeit bezüglich des Konferenzortes sei beseitigt. Baden-Baden als solcher gewählt. Oesterreich schlug vor, daß die Konferenz am Ende der ersten Märzwoche zusammenetrete. Derby glaubt, daß eine der beteiligten Regierungen dies als eine zu kurze Frist betrachte. Zwei Regierungen schlugen die Beschickung der Konferenz durch die Minister des Auswärtigen vor; England wird einen Botschafter senden. Derby glaubt, die meisten beteiligten Mächte werden dasselbe thun.

† London, 21. Febr. Im Unterhause erklärte Schatzkanzler Northcote auf eine Anfrage Hartington's: das Ergebnis der Unterhandlungen mit Rußland besteht darin, daß letztere Macht sich verpflichtet, keinen Theil der Halbinsel Gallipoli oder Bulair zu besetzen noch auch Truppen nach der asiatischen Seite der Dardanellen zu senden, während England seinerseits sich verpflichtet, keine Truppen auf der Halbinsel Gallipoli zu landen und ebensowenig die asiatische Seite der Dardanellen zu besetzen.

† Bukarest, 21. Febr. Auf die Interpellation betreffs der Waffenstillstands- und Friedensbedingungen und der etwaigen Bemühungen behufs Vertretung Rumäniens auf dem Kongresse ertheilte der Minister des Auswärtigen in der Deputirtenkammer folgende Antwort: Die Waffenstillstandsbedingungen seien nur zwischen Rußland und der Türkei verhandelt worden; die Friedensverhandlungen hätten erst vor drei Tagen begonnen. „Wir sind gegen unsern Willen durch Rußland vertreten worden. Bezüglich des Kongresses wird die Regierung ihre Pflicht thun.“ Die Kammer votirte darauf eine Tagesordnung, welche Vertrauen zur Regierung ausdrückt und letztere auffordert, auch fernerhin eine nationale Politik zu verfolgen. — Im Senate wurde eine Interpellation eingebracht wegen der schlechten Eisenbahnverwaltung, des Mangels an Wagen und der Schädigung des Handels. Der Minister der öffentlichen Arbeiten erwiderte: er habe seine Pflicht gethan, könne aber gegen Unmöglichkeiten nicht ankämpfen. Eine beantragte Motion, wonach die Regierung aufzufordern wäre, die mit Rußland abgeschlossene Konvention ihrem Geiste nach zur Anwendung zu bringen, wurde abgelehnt.

† Wien, 21. Febr. Die „Polit. Korresp.“ bezeichnet die Ansichten der augenblicklich schwebenden englisch-russischen Verhandlungen über die Grenzen, welche der beiderseitigen Entfaltung militärischer Machtmittel vor Konstantinopel zu setzen sind, als wieder kritischer geworden. England sei wenig geneigt, seine Flotte aus den Dardanellen zurückzuziehen, wogegen die Intention Rußlands, Konstantinopel zu besetzen, neuerlich in den Vordergrund trete. — Aus Bukarest erfährt dieselbe Korrespondenz, daß der energische Protest Rumäniens gegen die Uebernahme der Festung Widdin durch russische Truppen Berücksichtigung gefunden habe; die Uebergabe Widdins an die rumänische Armee solle heute stattfinden.

† St. Petersburg, 21. Febr. Die gesammte hiesige Presse spricht sich ohne jede Reserve durchaus billigend über die Rede Fürst Bismarck's aus. Die „Agence Russe“ weist

auf die bevorstehende Verstärkung der britischen Flotte durch neue Panzerschiffe, auf den Abgang des Kanalgeschwaders nach Gibraltar, sowie auf die Rüstungen in England hin und hebt hervor, alle diese Momente seien wenig geeignet, friedliche Konferenzen zu inauguiriren, und könnten lediglich dahin wirken, die Türken widerwilliger zu machen und die Konferenzen zu verzögern.

Krieg und Friede.

Wien, 21. Febr. Der „Fr. Z.“ wird von hier telegraphirt: Da Bismarck aus Gesundheitsrücksichten den Vorsitz beim Kongress ablehnt, so wird wahrscheinlich nur eine Konferenz stattfinden. Bei der Uebergabe von Widdin protestirten die Rumänen dagegen, daß diese Festung einem russischen General übergeben werde. Dem Protest ward Folge gegeben und die Türken übergaben nun die Festung einem rumänischen General.

Wien, 21. Febr. Bukarester Depeschen signalisiren wachsende Feindseligkeiten gegen Rußland, doch sollen die Antworten, welche die Mächte auf die rumänischen Vorstellungen bezüglich der Abtretung Bessarabiens an Rußland ertheilt haben, sehr entmutigend sein. Von verschiedenen Seiten wurde erklärt, daß die Traktatmächte sich vorbehalten, in dieser Angelegenheit das letzte Wort zu sprechen, doch legten sie der Forderung Rußlands keine große Wichtigkeit bei. Fürst Carol droht in Folge dessen mit Abdankung.

Deutschland.

Karlsruhe, 22. Febr. Der „Staatsanzeiger“ Nr. 7 vom Heutigen enthält: Militärische Dienstnachrichten, (bereits mitgetheilt).

Der „Staatsanzeiger“ Nr. 8 vom Heutigen enthält (außer Personennachrichten): Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden: des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der Justiz: a. die Prüfung der Rechtskandidaten für das Jahr 1877 betreffend (bereits mitgetheilt); b. die Tilgung der Aproz. Eisenbahn-Obligationen von den Jahren 1859—1864 betreffend.

Berlin, 20. Febr. (Köln. Ztg.) Bei den jetzigen Hoffnungen kam das neue Hofrang-Reglement zum ersten Male zur Anwendung. Dasselbe ist am 19. Januar d. J. allerhöchstdiät genehmigt worden, nach langen Erörterungen — auch mit dem Staatsministerium. Dem Reglement zufolge ist der Rang der bei Hofe erscheinenden Personen und damit der Rang bei allen amtlichen Feierlichkeiten folgendermaßen festgestellt. Allen voran gehen der Oberstämmerer, die General-Feldmarschälle, der Ministerpräsident, und zwar die drei Kategorien dieses Ranges untereinander nach dem Datum ihrer Ernennung. Es folgen der Oberst-Marschall und die obersten Hofchargen nach dem Datum ihrer Ernennung, die Ritter des Schwarzen-Adler-Ordens, die Cardinale; darauf die Häupter der landständigen fürstlichen Familien, der Vizepräsident des Staatsministeriums, die aktiven Generale der Infanterie und Kavallerie und die aktiven Staatsminister nach dem Datum ihrer Ernennung; die Präsidenten der beiden Häuser des Landtages. Hierauf die inaktiven Generale der Infanterie und Kavallerie und die inaktiven Staatsminister. Hierauf die aktiven Generalleutenants sowie die Wirklichen Geheimen Räte, die Erzbischöfe und gefürsteten Bischöfe nach dem Datum ihrer Ernennung. Dann die das Prädicat „Exzellenz“ führenden Ober-Hofchargen, die Ober-Hofämter in Preußen und die sonstigen Excellenzen, die Vizepräsidenten der beiden Häuser des Landtages, die Oberpräsidenten, sofern sie nicht persönlich in eine höhere Rangklasse gehören, dann die aktiven Generalmajore, Räte 1. Klasse, die Bischöfe und die Ober-Hofchargen. Die Personen dieser Kategorien rangiren untereinander nach dem Datum ihres Patents. Außerdem ist bestimmt, daß die am Hofe erscheinenden Beamten des Deutschen Reiches mit den preussischen Beamten gleichen Ranges, und zwar nach dem Datum der Ernennung rangiren, bei Aufstellung der Reichsbehörden in corpore gehen aber die Reichsbeamten den preussischen vor.

† Metz, 21. Febr. Die Regierung hat durch Beschluß vom 19. d. M. jeben die Schließung des landwirthschaftlichen Vereines des Kreises Diedenhofen angeordnet. Dieser Verein zeichnet sich schon längst durch seine oppositionelle Haltung aus. Dabei war seine Thätigkeit im Vergleich zu den übrigen landwirthschaftlichen Vereinen Vorbringens eine so wenig fruchtbare, daß ihm die früher gewährte Subvention vorenthalten werden mußte. Neuerdings legte nun der Vereinsvorstand sein Amt nieder und begründete in französischer Sprache diesen Schritt damit, daß die deutsche Regierung dem Verein den Gebrauch der französischen Sprache verboten habe, eine Behauptung, deren Unrichtigkeit in einer amtlichen Berichtigung nachgewiesen wurde. Es lag also offenbar eine beabsichtigte Verunglimpfung der deutschen Verwaltung vor, zumal Hr. Schneider in seiner Veröffentlichung ausdrücklich seiner antideutschen Gesinnung Ausdruck gab. Dessenungeachtet wählte der Verein Hr. Schneider

wider zum Vorstande, in der Absicht, damit gegen die deutsche Behörde zu demonstrieren; letztere verfügte hierauf die Auflösung des Vereins.

Frankreich.

Paris, 20. Febr. (Kln. Z.) Die Tagespolitik beschränkt sich auf Erörterungen über Bismarck's gestrige Rede. Daß der Fürst nicht an Krieg glaubt, dankt ihm die Börse mit 20 c Haufe auf die Renten. Im Uebrigen ist man sehr zurückhaltend. Die Rede wird mehr studirt als kritisiert. Was den Leuten bis jetzt am meisten zu imponiren scheint, ist die Erklärung des Reichskanzlers, daß Deutschland gar keine Sehnsucht nach der Stellung eines Schiedsrichters in Europa habe, dann die Schlusssätze, aus denen man entnimmt, daß Deutschland sich an einem etwaigen europäischen Kriege nicht betheiligen wolle. Beides ist nur geeignet, hier mit Hochachtung ausgenommen zu werden, und so sind die wenigen vorläufigen Urtheile, welche man heute Nachmittag hört, durchweg sehr günstig. Die Hoffnungen auf Erhaltung des europäischen Friedens haben seit gestern zugenommen.

Paris, 21. Febr. Dem Abgeordnetenhaus bleiben noch 65 Wahlen zu prüfen übrig und von diesen sind 26 den Schlussanträgen der Ausschüsse zufolge mit Umstosung bedroht.

Der „Monde“ kommt auf das von ihm verbreitete Gerücht zurück, daß die italienische Regierung den Papst aus dem Vatikan zu vertreiben gedente, und schreibt:

Wir wußten im Voraus, daß die Nachricht als eine falsche, eine böshafte Erfindung, eine Verleumdung u. dergleichen werden würde. Jeder schlimme Handel kann geläugnet werden und wir sind keineswegs erstaunt, daß, wie dem „Temps“ aus Rom telegraphirt wird, alle dortigen Blätter gegen die der italienischen Regierung gethene Absichten Einsprache erheben. Man müßte jetzt nur wissen, wie schwer diese Beweismomente wären. Was uns betrifft, so haben wir eine aus guter Quelle herrührende, durchaus zuverlässige Nachricht gegeben, und wenn wir einer Befätigung bedürftig, so würden wir sie in der Aufregung finden, die sie unter denen verursacht, deren Anschläge dadurch an's Tageslicht gezogen werden.

Heute Abend um 8 Uhr beginnen in Notre-Dame die Feierlichkeiten für die glücklich erfolgte Papstwahl. Der „Univers“ hat diesem Ereigniß zu Ehren eine Luxusausgabe veranstaltet, die ein aus Lilien und Kreuzen zusammengefügter Rand schmückt.

Die 9. Kammer des Pariser Justizpolizeigerichts verurtheilte gestern zwei Individuen, welche dreifarbige Foularde verkauften, auf denen eine dem amerikanischen Witzblatt „Puck“ entlehnte Zeichnung den Marschall Mac Mahon darstellt, wie er, mit einem Beile bewaffnet, im Begriffe steht, die Republik zu enthaupfen, zu je 500 Francs Strafe und drei Monaten Gefängnis.

Heute erschien der Gerant des „Réveil“ vor dem Schwurgericht des Seine-Departements unter der Anklage, durch Veröffentlichung des mehrerwähnten Rochefort'schen Artikels: „Die zugemauerte Thür“, das Vergehen der Schwächung einer vom Staate anerkannten Religion begangen zu haben. Die Geschwornen erkannten Hrn. Chapouil unter Zulassung mildernder Umstände für schuldig und der Gerichtshof verurtheilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis und 3000 Fr. Strafe.

C. L. Paris, 21. Febr. (Börsenbericht.) Die Nachrichten von den auswärtigen Plätzen lauten befriedigend und wenn dennoch die Renten zurückgehen, so ist dies den Wafferverkäufen zuzuschreiben, welche seit einigen Tagen konstatirt werden. Heute wieder kauften die Generaleinnehmer für 3300 Fr. 3proz. und verkauften 71,800 Fr. 5proz. Rente. 3proz. schloß 74.15 mit 12, 5proz. 110.05 mit 40 Cent. Baissé, Italiener 74.05, österr. Goldrente 64¹/₁₆, ungarische 77¹/₁₆, spanische Ertragsrente 124¹/₁₆, neue Russen 85¹/₁₆, Türken 8.95, Egypter 138.12, Banque ottomane 365, Banque de Paris 1112, Foncier 625, Mobilier 168, spanischer Mobilier 590, österr. Staatsbahn 518, Lombarden 165, Suezaktien 765.

Spanien.

Aus Havana, 20. Febr., wird gemeldet, daß die Friedensbedingungen der Regierung von den Insurgenten angenommen sind.

Großbritannien.

London, 21. Febr. Einem vor etwa Monatsfrist im Unterhause ausgedrückten Wunsche entsprechend, hat die Regierung (oben eine Sammlung von Verträgen, Kapitulationen, Konventionen und sonstigen Urkunden, die sich auf das Schwarze Meer, die Dardanellen und den Bosphorus beziehen, ausgegeben. Diese Sammlung erscheint unter dem Titel „Turkey“ Nr. 16 (1878) und enthält auf 77 Folioseiten 71 Schriftstücke, deren erstes vom Februar 1535 und deren letztes vom 20. August 1877 datirt. Bei weitem die meisten derselben gehören dem gegenwärtigen Jahrhundert an, nur 23 dem Zeitraum von 1535 bis 1799 (einschließlich).

Von den Aeußerungen der Abendblätter über die Rede des Fürsten Bismarck ist im Ganzen das Nämliche zu sagen, wie von denen der Morgenblätter, nämlich, daß sie die Politik des Reichskanzlers dem Interesse Deutschlands für durchaus entsprechend halten. Die selbstsüchtige Wahrnehmung der eigenen Interessen erscheint der „Ball Mall Gaz.“ einfach als ein Verdienst des leitenden Staatsmannes, dem sie übrigens wieder den von ihr schon seit langer Zeit mit großer Hartnäckigkeit festgehaltenen Vorwurf macht, daß er den Ausbruch des gegenwärtigen Krieges gefördert habe. Auf den Kongress setzt das genannte Blatt keine großen Hoffnungen, wenigstens soweit England in Betracht kommt, und ist der Ansicht, daß letzteres die Bege werde bezahlen müssen. Auch der konservative „Globe“ findet die selbstsüchtige Wahrung der Interessen Deutschlands ganz in der Ordnung. Kein Staatsmann, der sich im Besitze gefunden Menschenverstandes befunden, habe jemals die Wohlfahrt des eigenen Landes als in zweiter Linie stehend betrachtet. Freilich werde Rußland durch die Rede ermuthigt werden. Aber

wie die Dinge nun einmal liegen, habe Deutschland, besonders mit Rücksicht auf Frankreich, keinerlei Veranlassung, Rußland entgegenzutreten, und es für sein Verhalten zu tadeln, sei kindisch.

Bei der großen Wichtigkeit der Bismarck'schen Rede kommen übrigens die Morgenblätter heute darauf zurück. Alle loben die offenen, freien, ächt staatsmännischen Aeußerungen des Reichskanzlers und fühlen sich davon um so angenehmer berührt, als anderwärts sich so viel Schwäche, Unentschlossenheit und Schwanken zeige. Selbst Blätter, denen die Rede, vom englischen Standpunkte betrachtet, ziemlich bedenklich erscheint, wie z. B. der „Daily Telegraph“, stimmen rückhaltlos in dieses Lob ein. „Standard“ hält es sogar für angezeigt, das englische Publikum davor zu warnen, nun die ganze Frage als abgethan und jede Furcht vor einem europäischen Kriege als völlig beseitigt anzusehen. „Times“ findet jede Zeile der Rede voll von jener unentwegten Rücksicht für die offensibaren Interessen Deutschlands, die das kennzeichnende Bismarck's während seiner ganzen Laufbahn gebildet habe. Freilich würden die meisten vernünftigen Staatsmänner eine ziemlich ähnelnde Stellung einnehmen, aber selten besitze einer den Muth, dies so rückhaltlos zu verkünden. Im weiteren Verlaufe des Artikels hebt das leitende Blatt nochmals hervor, wie wichtig es sei, daß Fürst Bismarck keinen Grund für einen europäischen Krieg erblicke, weil nicht leicht eine Macht zu Felde ziehen würde, blos um den Rußen hindern in den Weg zu treten, nachdem Niemand für die Erhaltung der türkischen Herrschaft über Bulgarien zu kämpfen sich bewegen gefunden. Es sei völlig nutzlos, ferner Einbildungen festzuhalten, die so scharf zu Boden geworfen wurden, wie dies in der Rede des deutschen Reichskanzlers geschah.

Ueber die muthmaßliche Haltung des neuen Papstes äußern sich die hiesigen Blätter selbstverständlich mit gebührender Vorsicht. Die meisten derselben, darunter auch die „Times“, schreiben indeß ziemlich hoffnungsvoll und stützen sich dafür sowohl auf das, was aus dem bisherigen Wirken Leo's XII. als Nuntius in Brüssel und Erzbischof in Perugia bekannt geworden, als auf die gegenwärtigen Zustände Italiens.

Türkei.

Konstantinopel, 12. Febr. (Fr. Z.) Es ist bekannt, daß die Tcherkessen ihrer Aufgabe im Kriege durchaus nicht nachgekommen sind. Statt gegen den Feind zu kämpfen, plünderten sie die Einwohner aus und mordeten wehrlose Männer, Frauen und Kinder. In einer der letzten Parlaments-Sitzungen kamen die gegen die Tcherkessen zu ergreifenden Maßregeln zur Sprache. Einige Abgeordnete schämten sich zwar nicht, dieses Gesindel in Schutz zu nehmen; doch siegten die Vernünftigeren, so daß die Regierung endlich ernstlich daran ging, dem wüsten Gebahren der Tcherkessen Einhalt zu thun. Der Abgeordnete Petraki Effendi mochte Recht haben, als er sagte, daß nur die Gewaltthaten der Tcherkessen die ursprünglich harmlosen Bulgaren zu solchen wilden Thieren gemacht haben, als die sie sich im vergangenen Jahre erwiesen. Und die Griechen hatten sicher allen Grund, bei der hohen Porte wegen der tcherkessischen Raubthaten bittere Beschwerden zu führen. Die Regierung versuchte mehreremale alles Ernstes, jene Horden unter die gesegnete Botmäßigkeit zu bringen, aber umsonst. Die mit der Ausführung beauftragten Beamten hatten entweder nicht die nöthige Energie und Ausdauer, oder der Valt des betreffenden Vilajets warf den Befehl nach landesüblicher Weise in den Papierkorb, oder aber, es waren die gegen die Tcherkessendörfer ausgesandten Truppen nicht zahlreich genug und wurden regelmäßig von den bewaffneten Banden in die Flucht geschlagen. Jahre verstrichen mit solchen halben Maßregeln, und die Tcherkessen befestigten ihre Unabhängigkeit immer mehr. Sie trieben das böse Spiel so weit, daß sie förmliche Raubzüge organisirten, Kinder verschleppten, solche offen zu Markte brachten, Reisende straflos plünderten und nöthigenfalls ohne Skrupel niederstießen, und Niemand wagte es mehr, solch' grünelhaftem Treiben Einhalt zu thun. Die Bewohner führten Klage in Stambul; auf der hohen Porte wurde tüchtig über die Tcherkessen losgezogen; aber dabei hatte es auch sein Bewenden. Da brach der Aufruhr in der Bulgarei aus und dann der Krieg mit Rußland. Alle ihre Untthaten waren ihnen plötzlich verziehen. Verschiedene Häuptlinge erhielten sogar Audienz beim Sultan und wurden, ehe sie noch das Mindeste geleistet, dekoriert. Ein besonderes Geschwader wurde nach Sukhumtaleh gesandt, um die daselbst zusammengelassenen Tcherkessen nach der Hauptstadt zu bringen. Die türkischen Zeitungen wußten nicht genug die Tapferkeit dieses Volkes zu preisen. Alle Muselmänner blickten mit Stolz auf diese Afterschelben, die ihrerseits die Sympathien und Lobhudeleien vortrefflich auszubenten verstanden. Sie erklärten von Anfang an, daß sie nur unter ihren eigenen Führern und so zu sagen auf eigene Faust kämpfen würden, und gebardeten sich gleich Unüberwindlichen, ehe sie noch die Barraden der Hauptstadt verlassen hatten. Sie verlangten Gewehr nach dem neuesten System und erhielten zum größten Theil auch Winchesterkarabiner, von denen sie bekanntlich einen höchst bedauernden Gebrauch gemacht haben. Das Land, welches die russischen und türkischen Heere verschonten, wurde von den Tcherkessen weit schrecklicher zurückgerichtet, als wenn die größten Schlachten daselbst stattgefunden hätten. Es bedurfte erst so gründlicher Niederlagen, wie sie die türkischen Heere in den letzten Monaten erlitten, um klar zu machen, daß das ganze türkische Heerwesen an zwei Haupt-übeln litt: an unfähigen Heerführern und an der großen Zahl feiger, grausamer und undisziplinirter Truppen. Die ganze Wuth der türkischen Regierung und Bevölkerung ergießt sich nun über die Tcherkessen, denen man dieselbe aber von Herzen gönnen mag. Da man die rohen Gefellen vor Allem aus der Hauptstadt entfernt sehen wollte, wurde beschlossen, sie nach Anatolien zu senden. Ein Theil davon sollte nach Pandemna, einem Städtchen auf dem asiatischen

Ufer des Marmara-Meeres, gebracht werden. Ein Schleppe-dampfer Namens „Terfina“ wurde gemietet, die Matrosen desselben bis an die Zähne bewaffnet und etwa 1000 Tcherkessen verließen die Hauptstadt. Gleichzeitig wurde dem Gouverneur von Brussa telegraphirt, damit er ein starkes Corps von Zapfiers (Gendarmen) am Landungsufer bereit halte, damit sie die Tcherkessen bei der Ankunft sofort entwaffneten. Die „Terfina“ hatte geankert und der Kommandant forderte nun die Tcherkessen auf, sich gutwillig durchsuchen zu lassen, was diese Herren aber nicht anstehen ließen. Sie feuerten auf die herankommenden Matrosen und der Kampf dauerte einige Minuten, d. h. bis die Zapfiers vom Lande an Bord angekommen waren. Fünf Rädelsführer wurden nun ohne Umstände geknebelt und am Ufer aufgekniepft. Dies wirkte. Die Uebrigen wurden plötzlich zahm und ließen sich untersuchen. Bei den 5 Aufgekniepften soll man aber nicht weniger denn 580 Goldlire (13,000 M.) Geld und Geldeswerth gefunden haben. Ein anderer Theil, etwa 600 an der Zahl, sollte auf kleineren Segelbooten nach Ismid gebracht werden. Dies aber wollten die Tcherkessen nicht, da sie gehört hatten, daß verschiedene ihrer Brüder bei einer ähnlichen Wasserfahrt ertrunken seien. Bewaffnet, wie sie waren, begaben sie sich auf den Bahnhof zu Haidar Pascha und veranlaßten den Stationschef, daß er sie per Eisenbahn nach Ismid bringe. Dieser versprach Alles, nur bat er sie, in die letzten Waggons einzusteigen, da die übrigen für andere Passagiere bestimmt wären. Gleichzeitig aber hat er in aller Eile in dem nahe gelegenen Stutari um militärische Hilfe. Binnen 1/2 Stunde war der Bahnhof von Militär umzingelt. Ohne daß die Tcherkessen es ahnten, hatte der Stationschef die letzten Wagen von dem Zuge absetzen lassen. Der Zug ging ab und die Tcherkessen blieben verwundert in ihren Waggons zurück. Eine Stunde später waren sie gänzlich entwaffnet und fuhrten in Segelschiffen ihrer neuen Heimath zu.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 22. Febr. Nicht selten kommt es vor, daß ein Reisender, der von hier mit einem Retourbillet über die Rheinthal-Bahn nach Mannheim gefahren ist, sich entschließt, den Rückweg über die Hauptbahn zu nehmen, sei es, daß der Aufenthalt dort sich so sehr verlängerte, bis der letzte Zug der Rheinthal-Bahn glücklich abgefahren war, oder daß sich Gelegenheit bot, unterwegs in Heidelberg noch ein Geschäft zu erledigen. In solchem Fall war der Reisende bis jetzt in der mißlichen Lage, daß er das zur Fahrt über Graben gültige Retourbillet gar nicht mehr benutzen konnte und sich ein neues Billet zur Fahrt über Heidelberg kaufen mußte. Dieser Unbequemlichkeit ist jetzt abgeholfen, und zwar dadurch, daß wir wir erfahren, die Eisenbahn-Verwaltung auf den Stationen Karlsruhe und Mannheim Zuschlagsbilette für gewöhnliche Züge und alle Wagenklassen verkaufen läßt, welche den Reisenden berechnen, sein eigentlich nur zur Fahrt über Graben verwendetes Retourbillet dazu zu benutzen, um entweder den Heimweg oder den Fernweg über Heidelberg zurückzulegen; der Preis dieser Bilette ist auf 55, 40 und 30 Pfennig festgelegt. Bei Benützung von Schnelzügen ist das dafür vorgeschriebene Zuschlagsbillet neben dem obigen zu lösen.

Karlsruhe, 22. Febr. Gestern Abend hielt Hr. Dr. Brehm die erste seiner Vorlesungen über „Eine Reise nach Sibirien“ vor einer zahlreichen Zuhörerschaft, die während 1 1/2 Stunden der fesselnden Rede des Vortragenden mit gespannter Aufmerksamkeit folgte. Der weitgerüstete Gelehrte schilderte mit lebhaften Farben seine Reise mit Dr. Finckh und Graf Walburg-Zell über den Ural in die weiten Steppen Sibiriens und nach dem Süden Asiens bis an die chinesische Grenze, dann wieder zurück nach dem Norden in die Tundra und zu den Dschalen. Seine weiteren Vorträge werden eine genauere Beschreibung der Tundra, der Dschalen und der sibirischen Kolonien geben. Nach Dr. Brehm's Ansicht ist die russische Herrschaft in Asien von wüthtätigem Einfluß; sie bringt den unruhigen, in immerwährender Fehde befindlichen Völkern Ruhe, Sicherheit und staatliche Ordnung.

Heidelberg, 21. Febr. Der hiesige Wohltätigkeitsverein hatte im verfloffenen Jahre eine Einnahme von 8827 M. 13 Pf. (einschließlich 663 M. 55 Pf. Kassevortrag aus dem Jahr 1876), bei einer Ausgabe von 8550 M. 96 Pf.; unter letzteren wurden 1780 M. 96 Pf. für die Suppenanstalt angewendet, aus welcher 18,340 Portionen unentgeltlich verabreicht wurden. — Auf eine Anfrage der Intendantur des 14. Armee-corps erklärte sich der Stadtrat bereit, einen direkten Weg vom Speiererkhof nach den Schießständen herzustellen, den Schießstand für 150 Meter Distanz bei dem Schießhause der Schützengesellschaft anlegen zu lassen und zu diesem Behufe mit letzterer eine Vereinbarung zu treffen. — Den 18. d. M. ward in der Plenarversammlung der Handelskammer des verfloffenen Jahres Bericht erstattet. Die hauptsächlichsten Verhandlungsgegenstände, über welche die Handelskammer aus eigener Initiative oder auf auswärtige Anforderung hin ihr Gutachten abgab, waren nach der „Hdb. Ztg.“ die angebotenen Schritte zur Reform des deutschen Kredit- und Zahlungswesens, das Verhältnis der Wandertager und Baarenauctionen, die Tabaksteuer-Frage, die Frage der definitiven Fixirung des hiesigen Hauptpostgebäudes, die beabsichtigte Einführung einer Reichs-Stempelsteuer und das neue Gesetz über die Organisation der Handelskammern. — Das Programm des gestrigen Instrumentalvereins-Koncertes hat infolgedessen eine Veränderung erfahren, als an Stelle des durch Unwohlsein verhinderten Hrn. Standig Hr. Hanser von Karlsruhe den vokalischen Theil des Concertes übernahm; derselbe erntete solch' reichem Beifall, daß er sich veranlaßt sah, die Zuhörerzeit noch mit dem Vortrag von Schumann's „Frühlingsnacht“ zu erfreuen.

Mannheim, 21. Febr. Die Bremer Handelskammer hat wegen der Tabaksteuer-Vorlage eine Einladung an sämtliche deutsche Handelskammern erlassen, dieselben zu einer Versammlung auf 25. d. eingeladen, um sich über Schritte gegen diese Vorlage zu beraten. Die hiesige Handelskammer hat sich veranlaßt gesehen, die Bremer Einladung speziell zu beantworten. Das Bremer Zirkular sagte nämlich, daß die Tabaksteuer-Vorlage weder Diejenigen befriedigt habe, welche „eine Ausdehnung der inländischen Tabakproduktion wünschten“, noch Diejenigen, welche durch Reform der Tabaksteuer-Gesetze einen „verminderten Schutzzoll für das inländische Er-

